Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 18 (1928)

Heft: 47

Artikel: Der Engel von Morcote

Autor: Sieber, Otto

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-648362

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Engel von Morcote.

Skizze von Otto Sieber.

Vor dem Eingang zum Morcoteser Friedhof säumt die junge Angelina Andreazzi, steht hingelehnt an die kör-

Stimmungsbild vom Friedhof von Morcote.

nige Mauer und sinnt durch den Torbogen des Cimiteros ins Unbestimmbare.

Die Angelina paßt vortrefflich in dieses Geviert von Gitterstäben, Torbogen, Mauer und Cypressenbäumen hinein; ja, fast scheint es, als ob ihre Schönheit zu solchem Milieu dränge; denn sie ist Ruhe, Sanftmut und blau-süße Schwere. Diese ihre ungewöhnliche Jugend blüht aus ihren 19 Jahren in einem dunkeläugigen Gesichtlein auf, dessen Flaum des jungen Pfirsichbäumchens am Kirchweg zwei einzigen Sammetfrüchtlein gleicht, und das im Frühling ebenso vielfältig und rosig in Blüten stand, wie es nun die Angelina demütig auf ihren runden Wangen trägt. Ihr Haar dagegen wetteifert in seiner Farbe und Fülle mit dem rätselhaft-mystischen blau-schwarz Geist der Cypresse neben ihr und ihre Brauen und Wimpern stehen so dunkel ins Antlitz gemalt, wie das ungeheure, kohlschwarze Gewitterwolkengefüge über ihr bis zum Generoso hinüber.

Durch ein weißgerahmtes Wolkenfensterlein über der Alpe Serpiano sieht man nun just noch geschwind in den allertiefsten, blaujubelnden Herrgottshimmel hinein und gerade so, stelle ich es mir vor, müßte ein heimlicher, frech erstohlener Blick in Angelinas reine und gütige Sehnsucht sein! Doch, ist einer so geschickt aufs Genaue zu erschauen, was im Denken dieser Morcoteserblume steht und geht? Solches ersperbert man nicht, erfühlen müßte man es können! Soll ich dir sagen, Freund, was ich mir dabei tastend erahne?

Die Angelina ist zu Hunderten von Malen wohl durch diese Pforte gegangen, die Gräber mit Rosen und Astern zu schmücken. Und immer wohl ist mit alltäglichen Augen sie hineingeschritten zu den stillen Reihen und hat ihr Werk mit alltäglichen Händen getan. Alltäglich immer muß ihr Blick gewesen sein, auch wenn er an die kleinen und großen, an die mächtigen Mäler ging! Heute, da ihre Hände leer sind und ein drohendes Gewitter die Seele unbewußt beschwert, wird ihr Auge scharf, erkennend, werden die Sinne forschend. Sie sieht jenen marmornen jugendlichen Engel auf hohem Sockel mit den weit gebreiteten Schwingen zum hundertsten Male und doch zum ersten Mal. Heute gibt er sich ihr wie ein Lebendiger dar. Sein Flügelkleid reißt einen wahren Triumph in das rückstehende, teuflisch-schwarze Wolkendrohen! O, diese wuchtenden Flügelbreiten, diese erdlösende Gebärde einer linken Hand, die nichts will wie ein seliges Aufschweben ohne Klagen, doch unter Posaunenklang!

Die Angelina denkt, denkt scharf und doch mild und einfach: „O ja, das ist schön! Warum sehe ich das erst heute? Ist's wohl gar ein Meisterwerk? O, wenn man doch so sein könnte, so heilig, so rein, so glücklich, schon auf Erden so! Warum muß man erst stumm und steif werden warum erst seinen Leib hier eingraben lassen müssen, um endlich auffliegen zu können? Kann man sich dies Vorrecht nicht erwerben, es auf Erden schon auszunützen? O ja, auf Erden schon, als ein Engel hier unten fliegen... Aber, heiße ich nicht Angelina, ja Angelina?!" Die Angelina hebt sich von der Mauer weg und steht aufrecht, wie freudeübernommen da. Zum ersten Male klingt ihr ihr Name wie eine Verheißung, aber auch wie eine Aufgabe ins Ohr.

„Bin ich denn wirklich ein Engel?" fragt sich die Angelina plötzlich in kindlicher Frage. Und lächelt darnach ein leise beschämendes Lächeln über sich selbst. „O ja, ich möchte, noch auf Erden fliegen können, so... so..." Und beinahe hebt die Arme sie zu versuchenden Flügelschlagproben. „Aber Angelina", rät sie sich an, „dazu fehlt noch viel! Du bist arm, und die Armut reicht Versuchung, Sünde mit gierigen Händen. Ich bin jung, ja jung, und an die Jugend tritt das Leben mit fröhlichen, unverschuldet-entschuldbaren Sünden..., aber doch Sünden!"

Der Angelinas Blick geht fern in die Weite, wo sie einen lieben, jungen Menschen an sie denken weiß. Leise seufzt sie dabei und doch glücklich. Aber die Angelina ist so klug wie schön und folgert daher: „Ein Engel sein durchs Leben hindurch, dienstfertig, sanftmütig, hilfreich, lieb und gut, — o ja, das gäbe auch Schwingen, schon zu Lebzeiten, und was für welche noch, schneeweiße, mit großer Spannweite und spitzen schnellen Enden, o ja! Zuerst bei den Eltern anfangen, das wäre segensreicher Beginn, dann, dann... bei meinem lieben fernen... o caro, o Seligkeit... und später... bei meinen Kindern, o, o..." und geschwind streicht mit der Handfläche sie über den lebenshungrigen Mund, als ob er diesen Himmelsgedanken auch gleich ausgesprochen hätte, „und dann, allen lieben und auch bösen Menschen... ein Engel sein dürfen und dabei fliegen, fliegen..."

Das Gewitter verzieht sich. Kein Regentropfen war gefallen, kein Blitzstrahl hatte gezuckt und kein Donner gerollt. Und die Angelina steht noch immer da, sinnend, lächelnd.

Als dann ein kleiner, voller Sonnenstrahl das Gesicht des marmornen Engels in warme Lieblichkeit hüllte, ging die Angelina. Sanftmütig im Schritt und mit einem aufgebrochenen lächelnden Wissen auf den Zügen stieg sie als ein wirklicher Engel, wenn auch ohne Flügel, den steinigen, grasbespickten Kirchweg hinunter, dahin, von wo die werktagsgrauen Dächer hinauf zu einer thronenden Königin Kirche beten. Und diese sah auf die Angelina nieder mit einem Liebesstolz, der sie noch höher reckte und die Cypressen in ebensolches Wachsen zwang. Ihre Glockenschläge aber, die da eine Stunde verkünden sollten, waren nichts anderes, wie ein herrlich gesungenes Gloria in excelsis Deo, das auf Sonnenwegen jubelnd himmelwärts verrauscht .....